Zufahrt zum brandneuen militärischen Hauptquartier der Türkei. Die Gastgeber wollen den riesigen Komplex im Rahmen des NATO-Gipfels präsentieren, der heute und morgen in Ankara stattfindet. Foto: imago/Anadolu/Eser

Europa allein zu Haus

ANKARA Die Vereinigten Staaten verabschieden sich unter Präsident Trump zunehmend aus Europa. Das macht den Europäern Beine und schadet der Glaubwürdigkeit der USA, sagt der Innsbrucker Politologe Franz Eder.

Von Floo Weißmann

Nach außen werden die NATO-Mitglieder versuchen, auf ihrem Gipfel in der Türkei (ab heute Abend) Einheit zu signalisieren. Sie werden sich bemühen, den irrlichternden und ständig drohenden US-Präsidenten Donald Trump bei Laune zu halten. Sie werden voraussichtlich darüber hinwegsehen, dass der Gastgeber, der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdogan, die Opposition ausschalten lässt. Sie werden eine neue Lastenverteilung abnicken und weitere Hilfe für die Ukraine beschließen (siehe unten).

Aber hinter der Einheits-Fassade hat eine tektonische Verschiebung in der Sicherheitspolitik eingesetzt: Die USA verabschieden sich unter Trump zunehmend aus Europa. Und die Europäer arbeiten daran, die Lücken zu schließen, die die Amerikaner aufgetan haben. „Am Ende des Tages wird diese Episode dazu führen, dass Europa etwas schneller beginnt, auf eigenen Füßen zu stehen“, sagt der Innsbrucker Politologe Franz Eder.

„Kein Verlass mehr“

Im Kern der NATO steht die Beistandsverpflichtung: Ein Angreifer muss damit rechnen, es mit dem gesamten Bündnis zu tun zu bekommen – und soll dadurch abgeschreckt werden. Doch Trump schimpft regelmäßig über die Partner und hat immer wieder offengelassen, ob er sie verteidigen würde. Fazit laut Eder: „Auf den Beistand der USA kann sich niemand mehr verlassen.“

Foto: Andreas Friedle

„Die amerikanische Außenpolitik ist eine Politik der Selbstverstümmelung.“

Franz Eder
Politologe, Universität Innsbruck

Das bedeutet nicht, dass Europa heute ohne Verteidigung dastehen würde, falls Kremlchef Wladimir Putin Appetit auf ein Stück der EU hat. „Es ist ein bisschen naiv, zu glauben, dass nur die USA Russland davon abhalten würden, Europa anzugreifen“, sagt Eder. Besonders die Staaten an der Ostflanke von EU und NATO seien mittlerweile gut gerüstet. „Es ist schon davon auszugehen, dass die europäischen Staaten zusammenhalten werden. Das fürchtet Putin.“

Selbst im Bereich der nuklearen Abschreckung gibt es Anzeichen für eine europäische Kooperation. Frankreichs Staatschef Emmanuel Macron hat Anfang des Jahres angekündigt, den Schutz durch die Nuklearstreitkräfte auf andere Länder auszudehnen – nicht zuletzt aus Kostengründen. „Es ist ein Prozess, der langsam beginnt und immer noch ein bisschen schizophren verläuft, weil noch die Hoffnung besteht, dass die USA es sich anders überlegen“, sagt Eder.

„Chance für Europäer“

Der Experte sieht die Entwicklung eher zum Schaden der Vereinigten Staaten, deren Außenpolitik er als Selbstverstümmelung bezeichnet. „Die USA haben es geschafft, alles zu zerstören, was sie in den letzten Jahrzehnten mühevoll aufgebaut haben“, sagt er. Die Glaubwürdigkeit der USA sei zerstört – nicht nur in Europa, sondern auch überall sonst.

Bei den Bürgern ist die Verschiebung in der Sicherheitspolitik bereits angekommen. Nur noch elf Prozent der Europäer betrachten die USA als Alliierte, ergab eine Umfrage für das European Council on Foreign Relations. Die Unterstützung für höhere Verteidigungsausgaben ist gestiegen – gepaart mit der Überzeugung, dass die Europäer einander beistehen würden. „Das ist eine Chance, die sich die Entscheidungsträger nicht entgehen lassen dürfen“, meint Pawel Zerka, Co-Autor der Studie.

Eder sieht die Europäer jetzt gefordert, klare politische Ziele zu definieren. Auch Österreich müsse „klären, wozu wir bereit sind – damit die anderen europäischen Staaten wissen, worauf sie zählen können“.

Gefürchtete Launen

Donald Trump: Der US-Präsident wirft den anderen NATO-Partnern vor, sicherheitspolitisch auf Kosten der USA zu leben und die USA im Krieg gegen den Iran alleingelassen zu haben. Im Vorfeld des Gipfels attackierte er Italiens Premierin Giorgia Meloni. Trumps Launen und Impulsivität gelten bei jedem Gipfeltreffen als Herausforderung. Foto: AFP/Thys

Weniger USA, mehr Europa

Lastenteilung: Die NATO-Länder haben auf Drängen von Trump bereits im Vorjahr vereinbart, fünf Prozent ihrer Wirtschaftsleistung für Verteidigung auszugeben. Auf dem Gipfel in Ankara soll jetzt überprüft werden, wie weit die Verbündeten bei der Umsetzung sind. Parallel zum Gipfel findet ein Forum der Verteidigungsindustrie statt. Während die Europäer aufrüsten, fahren die USA ihr Engagement zurück. Nach dpa-Informationen sollen der NATO in Zukunft deutlich weniger amerikanische Tankflugzeuge, Kampfjets, Drohnen, Seeaufklärer, Schiffe und Bomberverbände sowie ein Flugzeugträgerverband weniger zur Verfügung stehen. Das Foto zeigt eine US-Haubitze in Deutschland. Foto: AFP/Stache

Milliarden für die Ukraine

Hilfszusage: Die NATO-Staaten wollen der Ukraine für die nächsten zwei Jahre 140 Mrd. Euro für Militärgüter zusagen. Dabei ist ein 60-Mrd.-Euro-Paket der EU eingerechnet. Einen festen Verteilungsschlüssel soll es dem Vernehmen nach nicht geben. Von US-Präsident Trump heißt es zudem, dass er erneut versuchen wolle, das Kriegsende zu vermitteln. Trump hatte vor dem Gipfel mit Kremlchef Putin und dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj telefoniert. Letzteren soll er in Ankara auch persönlich treffen. Indessen läutete Russland den NATO-Gipfel mit massiven Luftangriffen auf die Ukraine ein. Das Foto zeigt einen Angriff auf die Hauptstadt Kiew. Foto: AFP/Kotenko

Aufwertung

Recep Tayyip Erdoğan: Der türkische Staatschef hat in den vergangenen Jahren einen zunehmend autoritären Kurs eingeschlagen. Die Beitrittsverhandlungen mit der EU liegen auf Eis. Erdoğan dürfte die Rolle als Gastgeber des NATO-Gipfels nützen, um die Türkei als unverzichtbaren Partner darzustellen. Foto: imago/Xinhua/Kaya